

## IV. DIE FUNDE UND IHRE VERBINDUNG MIT DEM BETRIEB IM HEILIGTUM

Die Lokalisierung des Athena Itonia-Heiligtums in der Flur »Chamamia« nördlich von Philia ist durch epigraphische Zeugnisse gesichert. Damit steht auch fest, daß es sich bei dem Fundmaterial von diesem Platz insgesamt um Inventar eines Heiligtums handelt, d.h. das Vorkommen jedes einzelnen Gegenstandes muß sich aus Erfordernissen des Kultbetriebs erklären lassen. Die Fundschichten und mögliche Fundzusammenhänge sind in Philia durch die Raubgrabungen weitflächig zerstört worden (siehe S. 3. 5). Es besteht deshalb von vornherein wenig Aussicht, aus Fundverteilungen in den gegrabenen Flächen zu Aussagen über die räumliche Organisation des Heiligtums mit getrennten Aktivitätszonen und über Deponierungssitten zu gelangen<sup>749</sup>. Es bleibt damit nur der Weg, von den Funden selbst auszugehen, ihre Funktion zu bestimmen und sie den archäologisch oder literarisch für Heiligtümer bezeugten Tätigkeiten zuzuordnen.

### A. KULTGERÄT

Die graue, aschehaltige Fundschicht im Heiligtum von Philia (siehe S. 5) ist ein Beweis dafür, daß der Göttin Athena Itonia Tieropfer dargebracht wurden. Über den Verlauf dieser zentralen »heiligen Handlung« und das dafür benötigte Instrumentarium ist man durch Schrift- und Bildquellen gut informiert<sup>750</sup>. In der Prozession werden Wasserkrug, Weihrauchgefäß und Korb mit Getreide, Opferkuchen und Opfermesser zum Altar gebracht. Ein Beil, auf Darstellungen in der Regel ein Doppelbeil, dient zum Betäuben des Tieres, das Opfermesser zum Öffnen der Halsader. Zum Auffangen des Bluts und zum Ausgießen von Flüssigkeitsspenden sind Schalen nötig. Auf Spieße gewickelt werden die Innereien über dem Feuer auf dem Altar gebraten. Andere, für den Verzehr beim Kultmahl bestimmte Fleischportionen werden in großen Bronzekesseln gekocht. Einige dieser Opfergeräte sind unter den Funden vertreten: große Doppelbeile aus Eisen (48-50) und eiserne Bratspieße (15-31). Problematischer wird die Identifizierung schon beim Opfermesser. Geht man von den Darstellungen aus, wäre bei den großen Eisenmessern mit geschwungener Schneide (1356-1370) eine Verwendung beim Opfern oder beim Kochen denkbar<sup>751</sup>. Das Vorkommen solcher Messer in Gräbern spricht aber dafür, sie als Hiebschwerter einzuordnen und sie damit zu den Waffenweihungen zu zählen (siehe S. 87). Im Schutt des um 480 v. Chr. abgebrannten Tempels von Isthmia und auf dem Fußboden des archaischen Tempels von Halieis lagen einige Eisenmesser normaler Größe<sup>752</sup>. Wenn sie ursprünglich im Tempel selbst aufbewahrt worden waren, dann müßte es sich um Sakralgerät handeln, d.h. um Eßbesteck für das Kultmahl, das entweder Besitz des Heiligtums blieb, oder dort nach Gebrauch geweiht wurde. Ein Inventar des 4. Jhs. v. Chr. aus dem Heraion von Samos nennt ein besonderes Messerfach, aus dem ein Messer für den Gebrauch entnommen ist<sup>753</sup>. Die Eisenmesser des 6.-5. Jhs. v. Chr. im Demeter und Kore-Heiligtum von Korinth

<sup>749</sup> Zu Funden in ungestörtem Kontext und ihrer Interpretation siehe z.B. Gropengießer, *Altars of Artemis*; Doepner, *Votivzone*.

<sup>750</sup> Zuletzt van Straten, *Hiera kala*; Himmelmann, *Tieropfer*.

<sup>751</sup> Zu Darstellungen siehe B. H. Sparks, *The Greek kitchen*. *Journal Hell. Stud.* 82, 1962, 121 ff.; J. L. Durand in: M. Detienne/J.-P. Vernant (Hrsg.), *Sacrifice et labour en*

*Grèce ancienne. Images à l'appui* 1 (Paris/Rom 1986) 108-111.

<sup>752</sup> *Isthmia VII* 109f. Nr. 369-373; Gebhard, *Small dedications* 108; M. H. Jameson, *Arch. Deltion* 29, 1973-74 *Chronika* 263.

<sup>753</sup> D. Ohly, *Mitt. DAI Athen* 68, 1953, 48 (Zeile 52-53).

werden mit Kultriten (Opfer oder Bankett) in Verbindung gebracht<sup>754</sup>. Gleiche Funktion könnten auch die zahlreichen kleinen Eisenmesser von Philia gehabt haben (1069-1088. 1095-1112. 1758-1761. 2392-2446). Große Bronzekessel hat es im Heiligtum gegeben (1428-1430. 2591-2596; dazu noch die eisernen Ringhenkel 1919-1921). Spuren von Feuereinwirkung, die beim Fleischsieden entstanden sein konnten, waren an den Fragmenten nicht festzustellen. Selbst der geflickte Riß in der Kesselwandung (2594) ist kein Beweis für häufige Benützung im Heiligtum; er kann schon bei der Herstellung entstanden und repariert worden sein. Auch bei den Bronzephialen (1443-1452. 2602-2611) ist eine eindeutige Funktionsbestimmung nicht möglich. Im sakralen Bereich waren Metallschalen Kultgerät bei Spendeopfern, Trinkgefäß beim Kultmahl und Weihegabe an die Gottheit. Ähnlich ambivalent bleibt auch die Bestimmung der Käseibe (213). Für die Stücke aus dem Heraion von Samos hat Ph. Brize eine Deutung als berufsspezifische Weihung vorgeschlagen<sup>755</sup>. In einem Inventar des Hera-Heiligtums von Thespien in Böotien aus dem frühen 4. Jh. v. Chr. sind Käseiben zusammen mit Geräten aufgeführt, die alle für das Opfer, die Zubereitung und den Verzehr des Opfertieres benötigt werden<sup>756</sup>: das sind neben verschiedenen Bronzegefäßen, zahlreichen Obeloi und Feuerböcken auch mehrere Beile, Fleischhaken, Liegen, Tische und Messer. Das Inventar bezeichnet diese Küchen- und Bankettausstattung als Weihegaben. Nach Ausweis der schriftlichen Überlieferung, der epigraphischen Zeugnisse und der archäologischen Funde war es in griechischen Heiligtümern ganz üblich, eiserne Obeloi und Gefäße oder Gerät aus Bronze zu weihen<sup>757</sup>. Nach der Intention der Weihung wird man zwischen der Schenkung von Kultgerät für den Gebrauch im Heiligtum<sup>758</sup> und dem Weihen von Kultgerät mit der Absicht der endgültigen Entäußerung<sup>759</sup> zu unterscheiden haben. Außerdem konnte bei Bedarf Kultgerät auch von der Verwaltung des Heiligtums angeschafft und in den Besitz der Gottheit übergeben werden. Um das Kultgerät im Heiligtum von Philia einer dieser drei Kategorien zuzuweisen, fehlen jegliche Indizien. Als Devotionalien wären allenfalls die kleinen Doppelbeile aus Eisen (37-47) einzuordnen, wenn in ihnen nachweislich Opferbeile in Miniaturformat gesehen werden dürften. Da die gesamten Paraphernalia des Tieropfers sicher nur den Gottheiten geweiht wurden, denen Tieropfer dargebracht wurden, bedeutet ihr Vorkommen in jedem Fall, daß im Athena-Heiligtum zu Philia das übliche Ritual von Tieropfer und Kultmahl abgehalten wurde.

## B. VOTIVE UND WEIHEGESCHENKE

Opfer, Weihegeschenk und Votiv sind drei Arten von Gaben an die Götter, die sich in der Intention des Gebers unterscheiden, aber nicht notwendig auch in der Beschaffenheit des Dargebrachten: Opfer bedeutet fromme Verehrung von Macht und Ansprüchen der Überirdischen; Weihegaben sind allgemeiner Dank für Schutz und Wohlwollen und Votive sind das eingelöste Versprechen für gewährte Hilfe in einer speziellen Angelegenheit. Von der Gabe ausgehend wird Opfer, das zum Konsumieren (für Götter und Menschen) bestimmt ist, als etwas Vergängliches definiert, während das Votiv, für ewiges Andenken

<sup>754</sup> N. Bookidis, Ritual dining at Corinth. In: N. Marinatos/R. Hägg (Hrsg.), *Greek sanctuaries: new approaches* (London/New York 1993) 54.

<sup>755</sup> Brize, *Bronzevotive* 323.

<sup>756</sup> N. Platon/M. Feyel, *Inventaire sacré de Thespien trouvé à Chostia (Béotie)*. *Bull. Corr. Hellénique* 62, 1938, 149-166.

<sup>757</sup> Zu den Obeloi in Heiligtümern zuletzt Ström, *Obeloi*

(mit älterer Lit.); zu Bronzegerät: P. Siewert, *Staatliche Weihungen von Kesseln und anderen Bronzegeräten in Olympia*. *Mit. DAI Athen*, 106, 1991, 81-84 (mit weiterer Lit.).

<sup>758</sup> So z.B. der Eisenspieß des Olympischen Zeus in Olympia: Weber, *Eisengerät* 166f. Taf. 71.

<sup>759</sup> So z.B. die Obeloi auf einer Basis in Perachora: Perachora I 257ff.

gedacht, unvergänglich sein soll<sup>760</sup>. Das trifft für das blutige und unblutige Brandopfer zu, läßt aber die zahllosen schriftlich überlieferten Votive in Form von ebenso vergänglichen Kuchen, Früchten oder Blumen außer acht. Die Einteilung in Tieropfer, Gabenopfer und Votivopfer, die W. Burkert verwendet, ist nicht konsequent, denn einmal wird nach dem geopfertem Objekt (Tier-Gabe) und dann nach dem Anlaß des Opfers (Gabe-Votiv) getrennt<sup>761</sup>. Opfer hinterlassen archäologisch nachweisbare Spuren, wenn sie verbrannt werden. Aus der Bestimmung von Tierknochen<sup>762</sup> oder Pflanzenresten<sup>763</sup> ergeben sich Aussagen über den Opferritus, der Charakter des Opfers – Gabe oder Votiv – bleibt ungeklärt. Ausgegrabene Funde aus einem Heiligtum lassen sich mit Sicherheit einer der Opferkategorien dann zuweisen, wenn der Anlaß schriftlich fixiert ist. Das sind z.B. Waffen, die nach Ausweis ihrer Inschriften Kriegsbeute sind und die deshalb eindeutig zu den Weihegeschenken gehören. Das trifft ferner auf die Gliedervotive zu, die aufgrund einiger weniger Inschriften, ihrer Form und ihres Vorkommens in Heiligtümern heilender Gottheiten insgesamt zur Gattung des Ex Voto zählen<sup>764</sup>. Eine derartige Relation zwischen den Eigenschaften der beschenkten Gottheit, dem Anliegen des Spenders und der Art der ausgewählten Gabe auch für andere Typen von Kleinfunden aus Heiligtümern herzustellen, ist bisher kaum gelungen<sup>765</sup>. Selbst Weihinschriften können nicht immer zu einer Klassifizierung verhelfen. Ein Beispiel dafür ist der bronzene Hoplitenschild in Miniaturformat, den die Brotverkäuferin Phrygia der Athena auf der Athener Akropolis geweiht hat<sup>766</sup>: Wenn der Schild als Attribut der Göttin ausgewählt wurde, dürfte er ein Geschenk, d.h. ein »Gabenopfer«, sein. Wenn er aber als Schutzwaffe den Anlaß für ein Gelübde symbolisiert, dann muß er den »Votivopfern« zugerechnet werden. Da auch die Grabungsbefunde in der Regel keine Hinweise auf die Intention des Opfernden geben können, fehlen archäologische Kriterien für eine ausreichend begründete Einteilung der üblichen Kleinfunde griechischer Heiligtümer in die beiden kultisch unterschiedenen Opferkategorien der Weihegabe und der Votivgabe<sup>767</sup>. Im Heiligtum von Philia dürften die Waffen insgesamt zu den Weihgeschenken zählen<sup>768</sup>, obwohl natürlich im Einzelfall eine Waffe, sei es die eigene oder die erbeutete, auch das versprochene Dankgeschenk für Athena Itonia sein kann, d.h. ein Votiv. Die übrigen Gaben an die Gottheit gliedern sich nach ihrer primären Funktion in Gegenstände realen Gebrauchs und Gegenstände, die allein zum Zweck der Weihung in einem Heiligtum hergestellt wurden<sup>769</sup>. Solche Devotionalien im engeren Sinn kommen in Philia vor, allerdings nur in geringer Zahl und in wenigen Formen. Besonders anspruchsvolle und kostbare Weihungen bestehen in der Frühzeit des Heiligtums aus großen, bronzenen Dreifußkesseln (1-2). Ab der spätarchaischen Zeit sind auch in Philia monumentale Bronzestatuen (1757. 1887-1892) aufgestellt worden. Zu den drei Bronzestatuetten mit gesicherter Provenienz (1006-1008) kommt noch einmal die gleiche Zahl mit wahrscheinlicher Herkunft aus Philia (siehe S. 66f.). Es sind nur Männer, davon einer vermutlich als Krieger dargestellt (1007) und einer als Wagenlenker. Im Athena-Heiligtum geweiht dürften sie die Spender repräsentieren, denn von einem Nebenkult für eine männliche Gottheit im Itonion ist nichts bekannt<sup>770</sup>. Tierstatuetten mit oder ohne Basis wurden in spätgeometrischer Zeit gelegentlich

<sup>760</sup> van Straten, Gifts 66, 75; Burkert, Offerings 49.

<sup>761</sup> Burkert, Griechische Religion 115 ff.

<sup>762</sup> Bammer, Sanctuaries 35 ff. (mit weiterer Lit.).

<sup>763</sup> Bestimmung von Pflanzenresten aus dem Heraion von Samos: Kyrieleis, Offerings 219; aus Kalapodi: H. Kroll, Kulturpflanzen von Kalapodi. Arch. Anz. 1993, 161-182.

<sup>764</sup> Zuletzt B. Forsén, Griechische Gliederweihungen. Papers and Monographs of the Finnish Institute at Athens (Helsinki 1996) insbes. 133 ff. (mit älterer Lit.).

<sup>765</sup> Siehe jedoch die Interpretation von Blechbändern wie hier (194-212) als Banderolen für Haaropfer, d.h. als Weihgeschenke: Sinn, Aphaia 158.

<sup>766</sup> A. de Ridder, Catalogue des bronzes trouvés sur l'acropole d'Athènes (Paris 1896) Nr. 264; van Straten, Gifts 81 Abb. 5.

<sup>767</sup> So z.B. auch Brize, Bronzevotive 317 Anm. 1. In der ar-

chäologischen Literatur werden deshalb auch »Votiv« und »Weihegabe« meist synonym verwendet.

<sup>768</sup> Zum Weißen von Beutewaffen in griechischen Heiligtümern: H. V. Herrmann, Annu. Scuola Arch. Atene 61, 1984, 285 f.; Siewert, Votivbarren; Baitinger, Perserbeute.

<sup>769</sup> Snodgrass, Dedication 291 f. unterscheidet entsprechend zwischen raw und converted offerings.

<sup>770</sup> Bronzene Männerstatuetten sind in den thessalischen Heiligtümern von Pherai und von Metropolis geweiht worden (Biesantz, Grabreliefs 32 Nr. L 60. 78. 79). Im Heiligtum von Pherai wurden Artemis Enodia und Zeus Thaulios verehrt (Biesantz, Grabreliefs 110). Die neuen Ausgrabungen im Tempel von Metropolis haben den sicheren Nachweis für Apollon-Kult erbracht: Intzesiloglou, Arch. Deltion 49, 1994 (1999) Chronika 331 ff.

mit ins Grab gegeben<sup>771</sup>. Nach Beobachtungen zur Fundlage waren sie Bestandteil eines Halsgehänges, an dem sie neben schmückender sicher auch unheilabwehrende Funktion hatten. Die Tierstatuetten in Heiligtümern dagegen sind keine Amulette, sondern zum Zweck der Weihung hergestellte Gaben, die einen ganz unmittelbaren Bezug zum Spender haben können<sup>772</sup>. Die erstaunlich geringe Zahl von insgesamt 19 Tierfiguren aus Philia (7 Stücke aus den regulären Grabungen und 12 in den Fundgruppen von Kopenhagen und Houston; siehe S. 67), erklärt sich wohl teilweise aus der leichten Verkäuflichkeit dieser attraktiven Antiquitäten und ihrem Verschwinden in unzugänglichen Privatsammlungen. In der Auswahl der dargestellten Tierarten unterscheiden sich die beiden thessalischen Heiligtümer von Pherai und Philia deutlich: Von den 38 mit Abbildung publizierten Bronzetieren aus Pherai sind 30 Pferde, ein Hirsch, ein Fisch und sechs unbestimmbare Quadrupeden (Reh, Ziege, Hund?)<sup>773</sup>. Auch in Philia haben die Pferde den größten Anteil (10 Ex.); mit drei Löwen, drei Vögeln, einem Hund und einem Reh sind aber mehr und andere Tierarten als in Pherai vertreten. Die Seltenheit bronzener Pferdestatuetten in Philia ist schwer verständlich, denn die Pferde Thessaliens waren berühmt und der Wohlstand thessalischer Großgrundbesitzer beruhte zum Teil auf der Pferdezucht. Man sollte also erwarten, daß sie ihrer Göttin gerne ein Abbild ihres wichtigsten Herdentieres dargebracht hätten. Zur Kategorie reiner Devotionalien zählen schließlich noch alle die Nachahmungen von Waffen oder Geräten in Miniaturformat. An Miniaturwaffen gibt es in Philia Lanze, Schwert, Schild und wahrscheinlich auch den Helm (218-228. 1044-1045. 2895; wahrscheinlich auch 1992-1993. 2896-2900). In deutlich verkleinerten Maßen sind einige Dreifußbeine (238-244) und ein Blechteller (1453) ausgeführt. In den sehr kleinen Doppelbeilen aus Eisen (37-47) sind vielleicht Opferbeile in Miniaturformat zu sehen. Über den Verwendungszweck der Rosettenscheiben und Kränze aus Blei (1611-1623) kann es beim winzigen Format und beim Material gar keinen Zweifel geben. Miniaturbronzen gelten in der Regel als billiger Ersatz für den gleichen Gegenstand normalen Formats. Das genaue Gegenteil, der Gebrauchsgegenstand in Übergröße, ist ebenfalls in Philia vertreten, aber nicht bei den Waffen oder Gefäßen, sondern beim Trachtzubehör: die riesigen Fibeln und Nadeln (290-300. 311. 367-368. 622. 669. 715-720. 771. 836-837; wahrscheinlich auch 745. 756. 769-770. 792. 827. 831. 835) und wohl auch der massive Armring (2645) waren für den realen Gebrauch zu schwer und zu groß. Die Extreme von Miniaturformat und Übergröße repräsentieren zweifellos den ökonomischen Abstand zwischen ganz bescheidenem und sehr großem Aufwand. Sie haben aber gemeinsam, daß beides der profanierenden Benützung durch Menschen entzogen ist und deshalb eine passende Gabe an die Götter darstellt.

Die Besucher des Athena Itonia-Heiligtums haben echte Gebrauchsgegenstände als Gabe für die Göttin den Devotionalien bei weitem vorgezogen. Im großen ganzen entstammen diese geweihten Gebrauchsgegenstände drei unterschiedlichen Nutzungsbereichen: der Bekleidung inklusive Schmuck, der Bewaffnung sowie dem Werkzeug und Gerät (Abb. 25). Der weitaus größte Fundanteil entfällt auf Fibeln, Nadeln, Ringschmuck und Anhänger. An zweiter Stelle der Häufigkeit stehen die Waffen. Für einen Vergleich der Fundzahlen muß jedoch berücksichtigt werden, daß bei den Trachtbestandteilen jedes einzelne Fundstück für einen Opfervorgang steht, oder allenfalls ein Nadel-/Fibelpaar und ein Schmuckstück ein Ensemble bilden. Waffen dagegen, der Anteil der Gottheit an Kriegsbeute, wurden nach einem Sieg in großen Mengen ins Heiligtum gebracht, so daß auch einige Hundert Lanzenspitzen nur einer einzigen Weihung angehören könnten. Die unterschiedliche Zeitstellung einiger besser datierbarer Waffentypen (z.B. Hiebmesser, Griffzungenschwerter, Pfeilspitzen und Lanzenschuhe) beweisen aber, daß im Heiligtum von Philia über einen längeren Zeitraum hin wiederholt Waffen geweiht worden waren. Ob in Thessalien erbeutete Waffen bevorzugt und besonders häufig in das Bundesheiligtum der

<sup>771</sup> Liste von Grabfunden mit Tierstatuetten: Kilian-Dirlmeier, Anhänger 166f.

<sup>772</sup> Zur Deutung von Tierfiguren aus Heiligtümern siehe Heilmeyer, Tonfiguren 87f.; Heilmeyer, Bronzefiguren 196; Heilmeyer, Wagenvotive 198; Schmaltz, Metallfigu-

ren 160ff.; Schmaltz, Mensch und Tier; Zimmermann, Chevaux 323f.; Bevan, Representations of animals 319ff.; A. Lembesi, Arch. Ephemeris 131, 1992, 1-19.

<sup>773</sup> Biesantz, Grabreliefs 32 Nr. L 64-68; Kilian, Fibeln Taf. 86, 15-22; 87, 1-27.

Athena Itonia geweiht wurden, ist aus der Fundsituation nicht zu entscheiden. Die viel geringere Zahl an Waffen aus dem Artemis Enodia-Heiligtum von Pherai dürfte mit der schlechten Erhaltung und der Vernachlässigung von Eisenfunden bei frühen Ausgrabungen zu erklären sein<sup>774</sup>.

In allen Landschaften Griechenlands, nicht nur in Thessalien, ist der Anteil von Trachtzubehör am Fundmaterial aus Heiligtümern besonders groß<sup>775</sup>. Hinter einer so konformen Auswahl von Fibel bzw. Nadel als Weihegabe, können nicht unzählige individuelle Anliegen und spontane Entscheidungen stehen. Es wurden offensichtlich verbindliche Regeln für das passende Geschenk befolgt und zwar Vorschriften, die weder exklusiv für nur ein Heiligtum galten, noch bestimmte Gottheiten oder spezielle göttliche Eigenschaften betrafen. Rituell festgelegte Opferzeremonien und Weihungen finden entweder im Rahmen der großen jährlichen Feste statt, oder bei vorhersehbaren Krisensituationen, in denen der Schutz der Gottheit erfleht werden soll. Solche kritische Augenblicke, zu denen rituelle Handlungen im Heiligtum gehören, sind im Menschenleben alle Übergänge in einen nächsten Abschnitt, wie z.B. Volljährigkeit, Heirat, Geburt von Kindern oder Tod. Nach der schriftlichen<sup>776</sup> wie bildlichen Überlieferung<sup>777</sup> wurden in griechischen Heiligtümern gerade bei diesen Gelegenheiten – Initiation, Heirat und Geburt – Gewänder geweiht, wobei Artemis und Artemis Eileithyia die bevorzugten, aber keineswegs die einzigen Empfängerinnen waren. Fibern und Nadeln bezeugen, wie allgemein angenommen, Kleiderweihungen, entweder der kompletten Tracht aus Stoffgewand und Metallverschluß oder nur der unvergänglichen Teile<sup>778</sup>. Bestandteil der Tracht und damit auch in Kleiderweihungen einbezogen ist der Trachtschmuck. Wie eng Gewandverschluß und Schmuck zusammengehören, ist an zwei Heiligtumsbefunden abzulesen: Aus dem Artemis Enodia-Heiligtum von Pherai stammt eine Bogenfibel mit gestrecktem Fuß von normaler Größe, in die zwei Miniaturfibern eingehängt sind<sup>779</sup>. Mehrere kettenartig ineinander gehängte Kleinfibern kommen auch in Grabfunden vor<sup>780</sup>; sie haben Schmuckfunktion. Im Artemis und Apollon-Heiligtum von Kalapodi wurden wiederholt Kombinationen von Fibel, Nadel und Anhänger in so enger Fundlage beobachtet, daß sie als Reste von Gewandweihungen interpretiert werden können<sup>781</sup>. Die beträchtlichen Zahlen an Fibern, Nadeln, Ringschmuck und Anhängern in Philia sprechen dafür, daß im Athena Itonia-Heiligtum regelmäßig und in Befolgung ritueller Vorschriften, vielleicht sogar im Rahmen offizieller Feste, Gewänder und komplette Trachten einschließlich Trachtschmuck geweiht wurden. Es liegt nahe, an Feste für Frauen bei Anlässen aus dem Frauenleben zu denken. Nach der Definition der Begriffe müssen Fibern, Nadeln und Schmuck generell zu den Weihegaben gerechnet werden, obwohl es sich gelegentlich auch um eine Gabe in Erfüllung eines Gelübdes handeln kann, d.h. um ein Motiv.

Nach Trachtzubehör und Waffen sind Werkzeug und Gerät die dritte in Philia in größerer Menge vertretene Fundkategorie (Abb. 25). Die Ursachen für ihr Vorkommen im Heiligtum lassen sich weder eindeutig noch für alle Typen festlegen. Die fromme Vorstellung vom Greis, der aus Dankbarkeit am Ende des Arbeitslebens sein Werkzeug ins Heiligtum trägt, ist späten Zeugnissen der *Anthologia Graeca* entnommen<sup>782</sup>. Die Weihinschrift einer Bronzeaxt aus Süditalien nennt die empfangende Gottheit (Hera), den Namen des Stifters und seinen Beruf (Metzger oder Koch)<sup>783</sup>. Die Gleichsetzung der Axt mit dem

<sup>774</sup> Béquignon, Phères erwähnt im Bericht über seine Ausgrabungen keinerlei Eisenfunde. Im Museum Volos erhaltene Eisenfunde von Pherai: Kilian, *Fibern* 8 Taf. 92, 1-13; 93, 18-22.

<sup>775</sup> Eine summarische Auflistung von Heiligtümern mit Fibern/Nadeln bei Kilian, *Fibern* 168.

<sup>776</sup> Zu Gewandweihungen siehe Rouse, *Votive offerings* 275; Pingiatoglou, *Eileithyia* 69ff.; Ch. Sourvinou-Inwood, *Studies in girl's transitions: aspects of the Arkteia and age representation in Attic iconography* (Athen 1988) mit weiterer Lit.; S. G. Cole, *Domesticating Artemis*. In: S. Blundell/M. Williamson (Hrsg.), *The sacred and the feminine in ancient Greece* (London/New York 1998)

36-40; L. Foxhall/K. Stears, *Redressing the balance: dedications of clothing to Artemis and the order of life stages*. In: M. Donald/L. Hurcombe (Hrsg.), *Gender and material culture* (London 2000) 198-210.

<sup>777</sup> F. Dakoronia/L. Gounaropoulou, *Mitt. DAI Athen* 107, 1992, 222ff. mit weiteren Nachweisen.

<sup>778</sup> Kilian, *Fibern* 166; Philipp, *Bronzeschmuck* 20. 22.

<sup>779</sup> Blinkenberg, *Fibules* 113 Abb. 128; Kilian, *Fibern* Nr. 11. 12. 87.

<sup>780</sup> *Kerameikos* V 1, 194f. 236f. Taf. 159-160.

<sup>781</sup> Felsch, *Chronologie* 124ff. Abb. 4-8.

<sup>782</sup> So Burkert, *Griechische Religion* 121.

<sup>783</sup> Jeffery, *Local scripts* 260 Taf. 50.

Arbeitsgerät und die Identifizierung des Weihenden mit einem Opferdiener, erscheinen fraglich. In-schriftlich gesicherte Handwerker archaischer Zeit weihen entweder ein Produkt ihrer Werkstatt, so der Schmied Onesos auf Rhodos ein Miniaturwagenrad, der Bronzeschmied Dikon eine übergroße Strigilis in Olympia und Töpfer auf der Athener Akropolis Tongefäße<sup>784</sup>. Sie konnten aber auch eine Weihegabe ihrer Wahl, deren Motiv keinerlei Bezug zu ihrem Beruf hatte, bei einem Kollegen in Auftrag geben und aus ihren Einnahmen bezahlen<sup>785</sup>. Eine dritte gut bezeugte Möglichkeit ist das Weihen von Darstellungen des eigenen Berufs, z.B. Töpfer auf Tontäfelchen<sup>786</sup>. Die gleiche Absicht der Selbstdarstellung haben Bronzehandwerker in den kleinen Statuetten hockender Männer vor einem Amboß mit ihren Mitteln verwirklicht<sup>787</sup>. Daß solche Figürchen in spätgeometrischer und früharchaischer Zeit von vorneherein zum Aufstellen im Heiligtum bestimmt waren, wird man kaum bezweifeln, auch wenn der archäologische Nachweis wegen unbekannter Provenienz, bzw. wegen eines Fundorts jenseits der Welt griechischer Heiligtümer, noch aussteht. Eine weitere Klasse solcher Handwerkervotive sind vielleicht die Werkzeuge, oder zumindest einige der Werkzeuge aus Heiligtümern<sup>788</sup>. Eine klare Trennung von geweihtem Werkzeug und Arbeitsgerät für den Gebrauch in Werkstattbetrieben innerhalb des Temenos zeichnet sich am Fundmaterial nicht ab<sup>789</sup>.

### C. STRAFABGABEN

Einige Gesetze griechischer Heiligtümer enthalten genaue Vorschriften über Kleidung, Frisuren und Schmuck, die im heiligen Bezirk verboten sind, z.B. bunte Gewänder, Schuhe oder Gürtel aus Leder, Fingerringe oder Goldschmuck<sup>790</sup>. Zur Strafe für einen Verstoß gegen solche Regeln muß häufig der be-  
anstandete Gegenstand in das Heiligtum geweiht werden. Ob es für das Athena Itonia-Heiligtum derartige Kleider- und Verhaltensregeln gegeben hat, ist nicht bekannt. Ebenso wenig ist auszumachen, ob es unter den Fibeln und Nadeln welche gibt, die von vorschriftswidrigen Gewändern stammen, oder ob es sich bei den wenigen Goldfunden um solchen verbotenen Schmuck handelt. Eine Auswirkung sakraler Gesetze mit festgelegten Strafgebühren für Übertretungen sind vielleicht die zahlreichen Bronzeringchen, die wegen zu kleiner bzw. zu großer Durchmesser keine Fingerringe sein können (2664-2828). Diese Art Ringchen wurden bisher als konventionelles, obligatorisches Votiv<sup>791</sup> oder als prämonetäres Zahlungsmittel interpretiert<sup>792</sup>.

<sup>784</sup> Jacopi, Clara Rhodos 6-7, 1932, 337 Abb. 83; Jeffery, Local scripts 349. 356 Nr. 13. – Kunze, Arch. Deltion 19, 1964 (1966) Chronika 169; W. Peek, Zu einer Handwerker-Weiheung aus Olympia. Zeitschr. Papyr. Epigr. 7, 1971, 227f. – Zusammenfassend Scheibler, Künstlervotive.

<sup>785</sup> Siehe Scheibler, Künstlervotive.

<sup>786</sup> Scheibler, Künstlervotive 16f.; G. Zimmer, Antike Werkstattbilder (Berlin 1982) 26-32.

<sup>787</sup> G. M. A. Richter, Am. Journal Arch. 48, 1944, 1ff. Abb. 1-4 (Fundort unbekannt); Christiansen, Geometric period 54f. Nr. 19 (Fundort unbekannt); L. B. Popović, National Museum Belgrade. Collection of Greek antiquities (Belgrad 1994) 97 Nr. 21 (aus Vranište bei Bela Palanka).

<sup>788</sup> Für die Grabausstattung blieb die Beigabe von Werkzeug sehr selten, d.h. eine Kennzeichnung handwerklicher Tätigkeit hat keine Rolle gespielt, oder war gar nicht be-

absichtigt: z.B. ein Meißel im Grab 515 von Pithekoussai mit einer Kinderbestattung (Buchner/Ridgway, Pithekoussai 517 Taf. 154).

<sup>789</sup> Indizien für die Funktion ergeben sich allenfalls aus der Fundlage: geweiht ist z.B. das Werkzeug im Vorraum zum provisorischen Kultplatz von Kalapodi (Felsch/Kienast/Schuler, Kalapodi 96f.). In Philia soll Werkzeug am Rand der Fundkonzentration die Lage von Werkstätten anzeigen (Kilian, Weihungen 146 mit Abb. 3). – Zu Arbeitsgerät in Heiligtümern siehe auch Reinhold, Schmuckwerkstätten.

<sup>790</sup> E. Sokolowski, Lois sacrées (Paris 1969); H. Mills, Greek clothing regulations: sacred and profane? Zeitschr. Papyr. Epigr. 55, 1984, 255-265.

<sup>791</sup> Felsch/Kienast/Schuler, Kalapodi 81f.; Philipp, Bronzeschmuck 140.

<sup>792</sup> Dakoronia, Krikoi.

## D. HANDWERKSBEREICHE

Die Verarbeitung von Metall ist in einigen Heiligtümern Griechenlands durch archäologische Funde nachgewiesen<sup>793</sup>. Feste Werkstattanlagen, wie sie bisher nur in Olympia ausgegraben werden konnten, dienten dem Gießen von großen Bronzestatuen<sup>794</sup>. Ähnliche Werkplätze muß es ab dem 6. Jh. v. Chr. in allen bedeutenden Heiligtümern Griechenlands gegeben haben, um dorthin geweihte Bronzefiguren vor Ort zu gießen. In Isthmia und Nemea wurden davon bis heute nur einige Schmelzöfen und Werkzeuge gefunden<sup>795</sup>. Installationen für Bronzeverarbeitung aus der spätgeometrischen Zeit wurden vor wenigen Jahren zum ersten Mal bei den neuen Ausgrabungen im Athena-Heiligtum von Tegea freigelegt<sup>796</sup>. Sie befinden sich ganz nahe bei dem Pfostenbau mit Apsis, dem Kultbau in der Frühzeit des Heiligtums. An anderen Plätzen, so auch in Olympia, kann geometrischer Werkstattbetrieb nur aus stilistisch datierten Fehlgüssen erschlossen werden<sup>797</sup>. Die Zeitstellung aller anderen Werkstattreste, wie Gußtrichter und -tropfen, Schlacken oder Barren, bleibt ohne Schichtbefunde unbestimmt. Im Heiligtum von Philia sind ein kleiner Pferdeköpfele von minderer Qualität mit einem Gußfehler (1009) und das Halbfabrikat einer Fibelnadel (710)<sup>798</sup> die einzigen Hinweise auf Bronzeverarbeitung im Heiligtum während des späten 8. bis frühen 7. Jhs. v. Chr. Mit weiteren Funden sind alle Stadien der Bronzeverarbeitung von Schlacken, Gußkuchen und Barren (2588-2590) über Gußreste (2584-2587), Gußtrichter (2583), Schrott (2582) und Rohling (2581) bis zum Werkzeug (2501-2504. 2506. 2577-2580) vertreten. Die sorgfältig zusammengefalteten Bronzebleche (1376. 1628. 2899. 2900. 2905. 2942), ein eingerolltes Armingfragment (2639) und eine Sauroterspitze mit Schlagspur (1692) waren zum Einschmelzen hergerichtete Altmetalle (siehe auch S. 268f., Liste 24)<sup>799</sup>. Eine Einordnung aller dieser Zeugnisse in eine der Nutzungsperioden des Heiligtums ist nicht möglich. Von den insgesamt 21 Steinbeilen ist das kleine, sekundär durchbohrte (3059) wohl eine Weihung mit Amulettcharakter. Für die übrigen wurde Wiederverwendung als Werkzeug bei der Metallverarbeitung vorgeschlagen<sup>800</sup>. Unter dem Eisengerät finden sich Werkzeuge, die sich eher für die Holzbearbeitung eignen, wie z.B. die Flachbeile mit Schulter (32-36), die Meißel (2494-2496. 2498. 2500) und das Stemmeisen (2497). Zierliche Werkzeuge wie die Meißel (2486-2493) waren in verschiedenen Handwerksbereichen verwendbar. Zur Frage nach Handwerksbetrieben im Athena Itonia-Heiligtum ergibt die Kartierung von Werkstattabfall und Werkzeug kein klares Bild (Abb. 30-32). Um Plätze mit Metallverarbeitung zu lokalisieren, sollten Konzentrationen von Werkstattabfall räumlich vom massierten Vorkommen der Weihegeschenke getrennt sein. Da in allen Flächen mit allgemeiner Funddichte auch Gußreste und Werkzeug zusammen vorkommen, verhilft das Verbreitungsbild nicht dazu, zwischen geweihtem Gerät und benutztem Werkzeug zu unterscheiden. Der Befund im Heiligtum von Tegea mit Bronzeverarbeitung in nächster Nähe des Kultbaus zeigt aber, daß nicht in jedem Fall handwerkliche Tätigkeiten am Rand oder gar außerhalb des Kultareals ausgeübt wurden. Es muß daher vorerst reine Hypothese bleiben, wenn man in Analogie zu Eretria<sup>801</sup> auch in Philia

<sup>793</sup> Eine Zusammenstellung der Befunde und Funde bei Risberg, *Metal-working and Risberg, Evidence of metal working*; siehe auch Strøm, *Argive Heraion bronzes* 39f. und Westover, *Smelting and sacrifice* 89f.

<sup>794</sup> Heilmeyer, *Gießereibetriebe*; Schiering, *Werkstatt des Pheidias*; Heilmeyer/Zimmer, *Bronzegießerei*.

<sup>795</sup> Zu Werkzeug aus Werkstätten in den Heiligtümern von Isthmia und Nemea siehe Rostocker/Gebhard, *Metal manufacture*; Zimmer, *Bronzegießwerkstätten* 223ff. Taf. 28-29.

<sup>796</sup> G. Nordquist, *Opuscula Atheniensi* 20, 1994, 103ff. Abb. 18-19; M. Voyatzis/E. Østby, *Am. Journal Arch.* 99, 1995, 340; Nordquist, *Metalworking*.

<sup>797</sup> Heilmeyer, *Gießereibetriebe*; Risberg, *Metal-working*; Borell/Rittig, *Bronzereliefs* 158f.

<sup>798</sup> Um ein Halbfabrikat handelt es sich, weil das Schaftstück zum Anschließen an den Bügel der Fibel noch nicht gelocht ist. Zur häufigen zweiteiligen Konstruktion von Fibeln siehe 292. 309. 312. 335. 381. 389. 435. 496. Bei der übergroßen Fibelnadel (713) war nicht mehr zu erkennen, ob es sich um ein noch nicht montiertes Teil oder um das Stück einer zerbrochenen Fibel handelt.

<sup>799</sup> Im Heiligtum von Isthmia kann solches Einsammeln und Herrichten von Altmetall in das 5. Jh. v. Chr. datiert werden: Gebhard, *Small dedications* 97.

<sup>800</sup> Kilian, *Weihungen* 145.

<sup>801</sup> Huber, *Atelier*.



Abb. 30 Zeugnisse für Metallverarbeitung (Liste 24),  
 ▲ Werkzeug, ● Fehlguß, ■ Gußbrocken/Schlacke, ○ Schrott.



Abb. 31 Werkzeug,  
 ▲ Beil, ■ Werkzeug.



Abb. 32 Steinbeile und Keulenkopf,  
 Steinbeil: ■ neolithisch, ▲ bronzezeitlich; ● Keulenkopf.

eine permanente, heiligtumsinterne Werkstatt postuliert, die für alle im Heiligtum anfallenden Arbeiten zuständig und die deshalb ebenso für Metall- wie für Holzverarbeitung ausgerüstet war. Die Produktion von Eisengerät ist aus den Funden nicht mit Sicherheit zu erschließen<sup>802</sup>: Die hohe Zahl der Eisenwaffen erklärt sich hinreichend aus Weihungen von Kriegsbeute. Die Eisenbarren (2508-2510) können Vorrat an Rohmaterial im Besitz eines Handwerkers sein, oder Weihungen. Ob es sich bei den gebogenen Eisenstäben (2460-2463) tatsächlich um Halbfabrikate der Messerherstellung handelt<sup>803</sup>, erscheint fraglich. Mit Sicherheit nachgewiesen ist in Philia die Bronzeverarbeitung. Im Gußverfahren wurden Devotionalien (Tierstatuetten und Ringchen) und Trachtzubehör (Fibeln) hergestellt. Wenn die prähistorischen Steinbeile und die kleinen, eisernen Treibhämmer benützte Werkzeuge waren, dann hat es auch Herstellung und Verarbeitung von Bronzeblech gegeben. Über das Faktum der im Temenos tätigen Metallhandwerker hinaus gibt es in Philia keinerlei Anhaltspunkte für eine Beurteilung des Umfangs und der Produktivität des Werkstattbetriebes. Ob das Bundesheiligtum in Philia auch das Wirtschaftszentrum der Thessaler war, wie das W.-D. Heilmeyer generell für Heiligtümer in Ethnosgebieten erwartet<sup>804</sup>, und ob hier eine gewinnbringende Großindustrie produzierte<sup>805</sup>, ist anhand des gegenwärtig bekannten Fundmaterials nicht zu entscheiden. Der Athena Itonia wurden jedenfalls in überwiegender Menge Metallgegenstände des realen Gebrauchs geweiht, die auch tatsächlich benutzt worden waren<sup>806</sup>. Für den Weg solcher Gebrauchsgegenstände von der Herstellung bis zur Deponierung im Heiligtum gibt es nur zwei Alternativen: War die Metallverarbeitung im Temenos konzentriert, dann wurde der Gegenstand während eines Besuchs im Heiligtum erworben, danach benützt und schließlich an den Herstellungsort und in den Besitz der Gottheit zurückgebracht. Bei einer Versorgung durch ortsfeste Schmiede innerhalb der Siedlungen erfolgte ein Transport aus dem profanen Bereich in das Temenos. Begründete Aussagen zur Lokalisierung der Produktionsstätten (und damit auch zur Organisation der Metallversorgung) werden erst möglich sein, wenn anhand von Grabungsbefunden definitiv das Vorhandensein oder das Fehlen von metallverarbeitenden Werkstätten in Siedlungen gezeigt werden kann<sup>807</sup>.

## E. VERKAUFSBUDEN UND WOHNEN

Ab dem 6. Jh. v. Chr. sind Zelte, Hütten, Schuppen und Buden in Heiligtümern schriftlich bezeugt<sup>808</sup>. Sie dienten ständigem Kultpersonal als Wohnung, den Händlern als Verkaufsstände und den Besuchern für das Übernachten bei mehrtägigen Festen oder zum Abhalten des Kultmahls. Abgesehen von provisorischen Zelten und Laubhütten, die nach den Festtagen wieder abgebaut wurden, sollten das stabilere Bauten gewesen sein, die das ganze Jahr über bewohnt waren, so z.B. die Läden im Heraion von Samos<sup>809</sup>. Die wenigen Architekturglieder klassischer und hellenistischer Zeit, Säulentrommeln aus Stein und Geisonplatten aus Ton<sup>810</sup>, sind die letzten Reste repräsentativer Bauten im Heiligtum. Möglicherweise stammen die Türnägel (1878-1883) und die Beschläge für Schlüssellocher (1884-1886) von eben diesen Gebäuden. Für den Alltagsbetrieb dürften anspruchslosere Holzkonstruktionen ausgereicht haben, von

<sup>802</sup> Anders Kilian, *Weihungen* 145f.

<sup>803</sup> So Kilian, *Weihungen* 145.

<sup>804</sup> W.-D. Heilmeyer, *Gnomon* 63, 1991, 659.

<sup>805</sup> So das Urteil von G. Németh über griechische Heiligtümer: Németh, *Regulations* 64.

<sup>806</sup> Eindeutige Spuren von Benutzung z.B. an den Fibeln 493. 536. 565. 592. 695. 1490. 1497. 1508. 1827. 1858-1859. – Ausgewetzte Ösen bei den Anhängern 915. 974. – Ringe mit Wetzspuren 887-889. 2759. 2831. 3029. – Siehe S. 272, Liste 28.

<sup>807</sup> Zu Werkstätten geometrischer und archaischer Zeit: Treister, *Role of metals* 34f.; F. Lang, *Archaische Siedlungen in Griechenland: Struktur und Entwicklung* (Berlin 1996) 132-135.

<sup>808</sup> Kron, *Kultgeschirr* (mit weiterer Lit.); Németh, *Regulations*.

<sup>809</sup> Habicht, *Mitt. DAI Athen* 210ff.

<sup>810</sup> Theocharis, *Philia* 2, 246; Theocharis, *Philia* 3, 312.



Abb. 33 Bauelemente,  
 ▮ 1 Ex., ■ 5 Ex.

denen sich große Mengen kräftiger Bronze- und Eisennägel erhalten haben (1901-1914. 2511-2533. 2556-2560; siehe auch S. 264f., Liste 12). Mit der Ausstattung und Einrichtung solcher Unterkünfte, Hütten und Schutzdächer wird man eine ganze Reihe von Bronze- und Eisengegenständen in Verbindung bringen, bei denen es sich kaum um Weihegaben oder Votive handelt. Der eiserne Scharnierbeschlag (2574) könnte zum Fensterladen bzw. zur Klappe einer Verkaufsbude gehört haben<sup>811</sup>. Vorratsbehälter wie Kästen oder Truhen waren vermutlich mit Griffen aus Eisen und Bronze (2479-2484. 2858-2862) ausgestattet<sup>812</sup>. Der Stangenbeschlag (2543), die Ringzwinge (2565) und weitere Eisenbeschläge (2544-2550) dienten vielleicht als Verbindung von Holzteilen. Aus Unterkünften für Kultpersonal könnten schließlich so unscheinbare Haushaltsgeräte wie Nähnadeln (2843-2848) und Spindelhaken (2849-2852) stammen. Zu welchem Zeitpunkt im Athena Itonia-Heiligtum die ersten einfachen Holzbauten errichtet wurden, bereits bei Beginn des frühen Kultbetriebs oder erst im Gefolge der Repräsentativbauten aus Stein, ist an den Funden nicht zu erkennen. Ebenso wenig zeichnen sich im Verbreitungsbild der eisernen Konstruktionsteile ihre Standorte ab (Abb. 33).

<sup>811</sup> Welche Funktion das Fragment einer Türangel auf einer Bank im Heiligtum von Kalapodi hatte, ist noch nicht geklärt: Diskussionsbeitrag R. Felsch, in: Kilian, *Weihungen* 147.

<sup>812</sup> Behälter wie Kästchen konnten Bestandteil einer Weihung sein oder zur Aufbewahrung von Weihegeschenken im Heiligtum dienen: E. Brümmer, *Griechische Truhenbehälter*, *Jahrb. DAI* 100, 1985, 113ff.